

GESAGT

„Es bleibt noch sehr viel zu tun.“

Hermann Parzinger, Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, über die Rückgabe von in der NS-Zeit geraubten oder beschlagnahmten Kunstwerken an die Eigentümer

Kultur

BOYKOTT

Das Nationaltheater Mannheim verzichtet nach der Hundekot-Attacke von Choreograf Marco Goecke auf die Aufführung von dessen Werk „Woke up blind“.

INTERVIEW MARGARETHE VON TROTTA

„Ich kenne mich mit Frauen besser aus“

Die 81 Jahre alte Regisseurin widmet sich in ihrem neuen Film Ingeborg Bachmann. Sie erzählt, was sie mit der Dichterin verbindet.

DÜSSELDORF/BERLIN Es hat 40 Jahre gedauert, bis Margarethe von Trotta in den Wettbewerb der Berlinale zurückkehrt. 1983 präsentierte sie ihren Film „Heller Wahn“ mit Hanna Schygulla und Angela Winkler in Berlin, nun schickt die 81-Jährige ihre Produktion „Ingeborg Bachmann – Reise in die Wüste“ ins Rennen um die Bären. Die in Düsseldorf aufgewachsene von Trotta erzählt darin von der schwierigen Liebesbeziehung zwischen Ingeborg Bachmann (Vicky Krieps) und Max Frisch (Ronald Zehrfeld) und ergreift Partei für Bachmann.

Am Mittag nach der Weltpremiere, bei der auch ihr früherer Ehemann Volker Schlöndorff anwesend war, sitzt von Trotta im Scandic Hotel am Potsdamer Platz. Sie trägt schwere tropfenförmige Perlenohrringe und ansonsten Schwarz. Sie wirkt guter Dinge.

Frau von Trotta, Sie kannten Ingeborg Bachmann persönlich, oder?
VON TROTTA Ich habe sie einmal getroffen, bei dem Komponisten Hans Werner Henze in Rom. Überraschend. Volker Schlöndorff und ich sind hingefahren, um Henze zu besuchen, mit dem wir befreundet waren. Und plötzlich saß sie da.

Wann war das?

VON TROTTA 1972, ein Jahr vor ihrem Tod. Sie war schon ziemlich reduziert, hatte ich den Eindruck. Ohne dass ich wusste, dass sie krank war oder diese Geschichte mit Frisch hatte und Pillen nahm. Das war damals auch nicht so publik. Man wusste ja dann auch nicht genau, woran sie gestorben ist. Feuertod, na klar, aber warum? Sie hatte so viele Pillen genommen, dass die Nerven unsensibel geworden waren, und sie hat gar nicht gemerkt, dass sie im Bett verbrannte. Es gibt ein Porträt von Peter Hamm, für das er Bachmann lange nach ihrem Tod nachgereist ist. Er hat dafür auch mit ihrem behandelnden Arzt gesprochen. Und der sagte, man habe ihr nicht helfen können, weil man nicht wusste, was das für ein Zeug gewesen ist, das sie eingenommen hatte. Und, das sagt er auch, er hatte das



Die Regisseurin und Drehbuchautorin Margarethe von Trotta im Februar 2022. FOTO: KARL-JOSEF HILDENBRAND/DPA

INFO

Jugend und Abitur in Düsseldorf

Film „Ingeborg Bachmann – Reise in die Wüste“ soll am 26. Oktober ins Kino kommen. Die Produktion wurde von der Film- und Medienstiftung NRW gefördert.

Biografie Margarethe von Trotta wuchs in Düsseldorf auf und machte Abitur am Theodor-Fliedner-Gymnasium in Kaiserswerth.

Auszeichnung Für „Die bleierne Zeit“ über Christiane und Gudrun Ensslin gewann sie 1981 in Vendig den Goldenen Löwen. Von 1971 bis 1991 war sie mit dem Regisseur Volker Schlöndorff verheiratet.

Gefühl, sie wollte nicht mehr leben.

Warum widmen Sie Ingeborg Bachmann überhaupt einen Film?

VON TROTTA Es gab ein Angebot, das zu machen. Die Schweizer Co-Produzentin hatte die Idee dazu.

Wann haben Sie entschieden, dass Vicky Krieps die Titelrolle spielen soll?

VON TROTTA Das wusste ich von Anfang an. Ich hatte sie in „Der seidene Faden“ gesehen, wo sie mich umgeworfen hat. Da war sie noch eine Entdeckung, mittlerweile weiß man ja, was sie kann und was sie ist. Ich wollte sie, weil sie die Intelligenz hat, sie aber nicht vor sich herträgt. Und dazu diese unglaubliche Feinfühligkeit: Man glaubt ihr, dass sie abstürzen kann, dass sie aber auch die Kraft hat, sich wieder herauszubewegen.

Vor Kurzem ist der Briefwechsel Bachmanns mit Max Frisch unter dem vielsagenden Titel „Wir haben es nicht gut gemacht“ erschienen. Haben Sie ihn vorab einsehen können?

VON TROTTA Ich wusste, dass er kommt. Und ich habe versucht, ihn zu bekommen. Aber obwohl der Neffe von Ingeborg Bachmann und die Nachfolger von Max Frisch meine Fürsprecher waren, wollte der Suhrkamp-Verlag das nicht.

Haben Sie ihn inzwischen gelesen?
VON TROTTA Noch nicht. Ich bin so wütend, dass ich ihn nicht bekommen habe. Und was soll ich ihn lesen; dann kann ich nur finden, dass ich etwas falsch gemacht habe, und das will ich gar nicht wissen (lacht).

Oder alles richtig?

VON TROTTA Nein, im Ernst, ich

habe einen Freund, der war lange Lektor bei Suhrkamp. Dem habe ich das Drehbuch gegeben, weil er die Briefe bereits gelesen hatte. Und ich habe ihn gebeten zu schauen, ob ich einen gewaltigen Fehler gemacht habe. Aber er sagte: alles in Ordnung.

Haben Sie eigentlich Verständnis für Max Frisch?

VON TROTTA Ich bin überhaupt nicht nur auf der Seite von Ingeborg Bachmann. Ich glaube, ein Mann seiner Zeit und seines Kalibers und seiner Art zu schreiben, konnte ihre Stimmungen nicht nachempfinden. Er konnte mit dieser Frau nicht fertig werden. Ich weiß nicht ihm die ganze Schuld zu. Mich fasziniert, dass eine Frau, die so frei und unabhängig sein will, dass sie nicht geheiratet werden möchte, so tief in das Leid hineinfällt, wenn er sie verlässt. Und

nie wieder gesund wird. Ihre Familie hat lange behauptet, dass die nicht überwundene Enttäuschung über die Trennung verhinderte, dass sie wieder gesund wurde.

Sie kannten auch Max Frisch, oder?

VON TROTTA Ich überhaupt nicht. Volker Schlöndorff kannte ihn gut, sie haben zusammen den „Homo Faber“ verfilmt, und Frisch hat ihm seinen Jaguar-Oldtimer geschenkt. Deswegen war ich sehr erfreut, als der Volker nach der Premiere zu mir kam und sagte: Ronald Zehrfeld ist Max Frisch, er ist es!

Sie haben einst mit Volker Schlöndorff ebenfalls eine Künstlerbeziehung geführt.

VON TROTTA Dass ich mir genau diese vier Jahre im Leben Ingeborg Bachmanns ausgesucht habe, hat sicher auch mit meinem Verhältnis zu Volker Schlöndorff zu tun. Da ist vieles so gelaufen, wie bei uns auch. Es ist nun mal so, dass Männer gewisse Dinge bei Frauen nicht verstehen.

Warum ist das Interesse an diesem Paar so lange nach den Ereignissen wieder so hoch?

VON TROTTA Bei mir war es immer hoch. An Bachmann als Schriftstellerin, an Frisch als Schriftsteller. An der Beziehung der beiden? Vielleicht weil es eine unglückliche Liebesgeschichte ist.

Nach Hannah Arendt, Rosa Luxemburg und Hildegard von Bingen erzählen Sie erneut das Leben einer besonderen Frau.

VON TROTTA Als ich anfing, war ich eine der wenigen Frauen, die überhaupt Filme machen konnten. Und da habe ich mich schon dafür verantwortlich gefühlt, dass ich eine Stimme für Frauen bin, die diese Möglichkeit nicht haben. Irgendwann hat es sich bei mir festgesetzt. Vielleicht liegt es auch daran, dass ich mit meiner Mutter aufgewachsen bin, ohne männliche Präsenz. Ich kenne mich einfach mit Frauen besser aus.

PHILIPP HOLSTEIN
FÜHRTE DAS GESPRÄCH.

Briefwechsel belastet Joseph Ratzinger

Vatikandokumente zeigen, dass der spätere Papst als Präfekt der Glaubenskongregation mit dem Fall des Missbrauchstäters Peter H. beschäftigt war.

VON LOTHAR SCHRÖDER

zieht sich das Münchner Bittgesuch an Rom, das am 19. August Prälat Bernhard Egger als stellvertretender Generalvikar stellt. Wie das Erzbistum München unserer Redaktion schriftlich bestätigte, werden im Schreiben an die Glaubenskongregation „Straftaten nach §§ 174, 176 und 184 StGB erwähnt, die in alkoholisiertem Zustand begangen wurden“. Diese Paragrafen umfassen Taten des sexuellen Missbrauchs. Darin erlaubt er, Priester H. dürfe wegen „absoluter Alkoholunverträglichkeit“ die „Eucharistie ohne vergorenen Wein feiern“, dafür mit „naturreinem Traubensaft“. Und er fügt hinzu, dass „aus pastoraler Verantwortung“ dafür Sorge zu tragen sei, dass die Gläubigen an dieser Erlaubnis „keinerlei Anstoß nehmen“. Der handschriftliche gezeichnete Brief – er liegt unserer Redaktion in Kopie vor – wurde am 3. Oktober 1986 aus Rom geschickt und ging in München zehn Tage später ein.

Kardinal Ratzinger, der spätere Papst Benedikt XVI. (1927–2022), gehe allerdings nicht darauf ein, dass Priester Peter H. in Phasen starken Alkoholkonsums schon als Sexualstraftäter auffällig geworden sei und somit eine dauerhafte Gefahr für Kinder und Jugendliche darstelle, erklärt der Münsteraner Kirchenrechtler Thomas Schüller gegenüber unserer Redaktion. Solche Erlaubnisschreiben seien in den 1980er-Jahren ein „Routinevorgang“ gewesen. Und die Sorge, die jeweilige Kirchengemeinde könnte verwirrt und davon irritiert sein, wenn ein Priester plötzlich Traubensaft statt Wein verwende, war ein fester Textbaustein, der damals in jedem die-

ser Erlaubnisschreiben gestanden habe.

Allerdings waren diese Fälle nach Schüllers Meinung „so selten, dass sie mit allen Unterlagen vollständig dem Präfekten der Glaubenskongregation vorgelegt wurden“. Joseph Ratzinger hat also nicht blind unterschrieben, sondern musste von Amts wegen die gesamten Unterlagen studieren. Dabei dürfte ihm mit 100-prozentiger



Joseph Ratzinger in seiner Zeit als Erzbischof in München. FOTO: DPA

Sicherheit der Name des Priesters H. bekannt gewesen sein, weil er ja im Wissen um dessen Vorgeschichte im Bistum Essen seinem Einsatz im Erzbistum München-Freising als damaliger Erzbischof zugestimmt hat – wie es das Münchner Missbrauchsgutachten belege. „Priester H. ist Ratzinger also zwei Mal in seinen verschiedenen Funktionen mit seiner Tätergeschichte, das heißt als Sexuallangzeitstraftäter, umfassend

auf den Tisch gekommen. Das kann als gesichert gelten. Damit kann als bewiesen angenommen werden, dass Ratzinger umfassend über H. und seine Sexualstraftaten Bescheid wusste“, sagt Schüller.

H. blieb in der Gemeindeseelsorge, beging weitere Sexualstraftaten an Kindern und Jugendlichen. Insgesamt sollen es 28 gewesen sein. 2010 wurde er suspendiert, erst 2022 aus dem Priesterstand entlassen.



Liefern Sie jetzt ein!

Kunst. Design.
Kunsthandwerk.

KUNST & DESIGN
AUCTIONS
HAUS
SCHOPS
TUROWSKI

Wiedstraße 21 | 47799 Krefeld
02151 – 154 61 27
info@kunstunddesign-auktionen.de